

Sauber Wasser - sauber wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

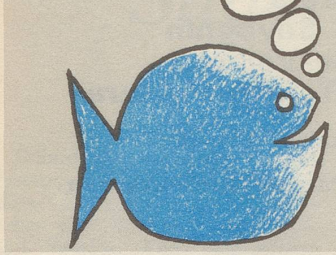
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sauber Wasser – sauber Wort



Verursachte Tote, Wasserfontänen und Glasvitrinen. Zumindest. Jungleser und «echte» Jungväter aufsingem (oder singen auf).

«Sechs Tote verursachte die Explosion...» stand in der Zeitung. Ja, wir leben im Zeitalter der Missachtung menschlichen Lebens. Die Bomben platzen bald überall, und die Pistolen sitzen locker. Der «Wilde Westen» nistet sich auch bei uns in Europa ein...

Wäre es da nicht die Aufgabe der Sprache, sich dieser beklagenswerten Entwicklung mit ihren eigenen Mitteln endlich entgegenzustemmen und solch herzlose Sätze nicht mehr in die Zeitung eindringen zu lassen? Es hätte weniger wehgetan, nicht so respektlos gewirkt, wenn es geheissen hätte: «Sechs Menschenleben forderte die Explosion...»

*

Ich blättere weiter. In derselben Zeitung finde ich, dicht beieinander, wieder einmal die «Wasserfontäne» und die «Glasvitrine»! La fontaine = der Brunnen, der Springbrunnen. La vitrine = der Glaskasten. Merken diese Zeitungsmänner wirklich nicht mehr, wie dumm sich solche Zusammensetzungen wie die Wasserfontäne und die Glasvitrine (ganz zu schweigen vom Beleuchtungskandelaber!) ausnehmen? Was brauchen wir denn einen Wasserspringbrunnen? Einen Glas-Glaskasten?

*

Trösten wir uns! Es gibt auch

gute Vorzeichen. Ich fand tatsächlich und endlich wieder einmal in der Zeitung das kurze Sätzchen: «Verletzte gab es nicht»! Beinahe hätte ich «Hurra!» gerufen. Achten Sie selbst einmal darauf, wie furchtbar selten Sie diesem – richtigen – Satz bei Ihrer Zeitungslektüre begegnen! So gut wie immer wird da – völlig falsch – hingeschrieben: «Verletzte gab es keine.»

Die Herren Zeitungsfederfuchser sollten sich wirklich einmal hinter ihre allezeit lauschenden, aufmerksamen Ohren schreiben, dass es nur zwei Möglichkeiten gibt: «Es gab keine Verletzten» oder «Verletzte gab es nicht». Diese beiden wirklich einfachen Ausdrucksweisen soll und darf und kann man nicht vermischen oder kreuzen.

*

Merkwürdig – täglich kratzt mich in den Gazetten ein Wort. Es kommt bald in jedem Zeitungsbericht oder Artikel vor. Es heisst «zumindest». Ich fragte mich lange Zeit und noch fast im Unterbewusstsein, weshalb mich dieses unscheinbare, täglich auftauchende Wörtchen denn so irritiere? Schliesslich tat ich das – wie mir scheint – vernünftigste: Ich griff zu den Wörterbüchern der deutschen Sprache, zum Duden, zum Mackensen (Rechtschreibung und Gutes Deutsch), zu Wehrles Deutschem Wortschatz, zu Pekrums Deutschem Wort, ja selbst zu Heinz Küppers Wörterbuch der deutschen Alltagssprache. Das Wörtchen «zumindest» kommt in keinem einzigen dieser Nachschlagewerke vor. Das Wörtchen gibt es nicht. Ist es so neu? Wer hat es erfunden? Wer hat es wem willenlos immer wieder abgeschrieben?

Wenn guter Rat erwünscht sein sollte: Man könnte ja ebensogut mindestens hinschreiben. Das gibt es. Das existiert. Das nehmen alle diese Wörterbücher gerne an, dieses mindestens. Also warum nicht?

*

Oft frage ich mich und immer wieder, worin denn der Unterschied bestehe zwischen einem

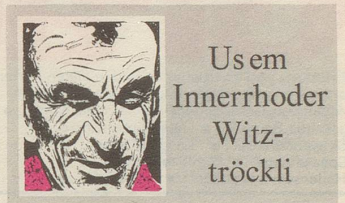
grossen Brand und einem Grossbrand? Zwischen einem Jungvater und einem jungen Vater, einem Jungleser und einem jungen Leser? Zwischen einer (echten) Grossveranstaltung und einer (wirklichen und) grossen Veranstaltung?

Aber da ist schon die Weiche zu diesem blöden Modewort «echt» gestellt! Alles, was wirklich ist, muss heute urplötzlich «echt» sein. Kein Vorteil kann mehr ein Vorteil sein; er muss ein «echter Vorteil» werden! Und so weiter...

*

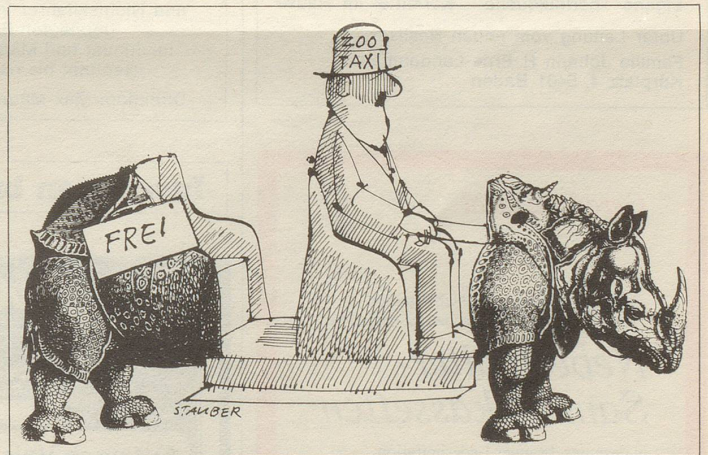
Gedichte kann man aufsagen. Man kann zum Tanz aufspielen. Kann man aber auch «aufsingem»? Ich glaube es nicht. Dennoch stand in der Zeitung «Als Ernst Born aufsang». Seither bin ich grüblerisch geworden. Muss es heissen «er sang auf» oder «er aufsang»? Ja, unsere Zeitungen bieten einem wirklich viel Stoff zum Nachdenken und sogar zum Grübeln. Zum Beispiel über die «familienbezogenen Sockelbeträge», die so oft vorkommen. Was sind sie wohl?

Fridolin



En aalti Jumpfere, wo nie wegs de Höbschi gstrooft woode ischt, het eres Stobezeit (Stubenuhr) zom Doof-Uhremacher procht ond gsäat: «Herr Zöller, i het geen e neus Zifferblatt!» De aber het troche gmeent: «Seb glob de geen.»

Hannjok



Villiger-Kiel

überraschend mild

villiger



neu!

auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht elegant modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-